

Von welcher Textstufe das Offizium abzuleiten ist, soll im folgenden erörtert werden.

Einen wichtigen Hinweis enthält der zweite Satzteil der ersten Antiphon des Offiziums [1] *qui ab ipsa infancia ad sapientie studium totus anhelabat et castitatis sigillum ardentius amabat*. Die in der Kindheit gepriesene Tugend der Keuschheit erinnert durch die verwendete Formulierung *castitatis sigillum* an die ursprüngliche Fassung der Vita Adalberti. Dort heißt es in c. 5, Adalbert habe neben der *sancta simplicitas* schon früh die Keuschheit als weitere Tugend erkennen lassen: *ostenderit castitatis suę prerogativum*²⁰. Demgegenüber wird in der redigierten Textstufe lediglich die *sancta simplicitas* als besondere Tugend genannt, die den Protagonisten am meisten ausgezeichnet habe (*quam ditissimus erat*)²¹. Es ist offenkundig, daß in dieser Version die in der Antiphon genannte Tugend der Keuschheit fehlt. Einen weiteren, geradezu augenfälligen Fingerzeig beinhaltet die Antiphon [25], in der über das von Adalbert vollbrachte Brotwunder berichtet wird: *Mulieri aegrotæ dans de benedicto pane dulce, fecit ei panis edulium, unde non gustaverat per triennium*. Die Vita enthält in c. 17 die Erzählung über den Klosteraufenthalt einer adligen Frau im römischen Kloster St. Bonifatius und Alexius, die seit längerer Zeit unter einer Brotunverträglichkeit gelitten habe. In allen Handschriften außer Aachen ist für die Dauer der Unpäßlichkeit die Zeitspanne von sieben Jahren (*septem annis*) überliefert, lediglich im Passionale des Marienstifts sind es drei Jahre (*tribus annis*)²². Vergleicht man die Textstelle des Aachener Passionale mit der Antiphon [25], so wird deutlich, daß die in beiden Zeugnissen genannte Zeitspanne übereinstimmt (*tribus annis* bzw. *per triennium*). Nach dem Gezeigten dürfte kein Zweifel mehr daran bestehen, daß ein unmittelbarer Bezug zwischen dem in den liturgischen Handschriften tradierten Offizium und der ursprünglichen Fassung der Vita Adalberti besteht. Durch die Singularität der Jahresangabe in der Erzählung über die Brotunverträglichkeit kann der dargelegte Zusammenhang sogar auf die in Aachen tradierte Abschrift der Vita weiter eingeschränkt werden. Sowohl die Tugend der Keuschheit als auch die übereinstimmende Zeitspanne im Kontext des Brotwunders sind eindeutige Belege für die Nähe der beiden Textzeugnisse.

Doch zugleich stößt man im Offizium auch auf einige Textstellen, die der redigierten Fassung der Vita Adalberti näher zu stehen scheinen als der ursprünglichen. Als Beispiel sei die Antiphon [10] angeführt, die den Entschluß von Adalberts Eltern, ihren Sohn doch für eine geistliche Laufbahn zu bestimmen, mit der Formulierung *saniori consilio* sehr wohlwollend umschreibt. Im Text der ursprünglichen Vita war die ursprüngliche Fehlentscheidung der Eltern über eine weltliche Laufbahn ihres Sohnes viel deutlicher kritisiert wor-

20) HOFFMANN, Textüberlieferungen (wie Anm. 5) S. 95 f. und 130 (c. 5).

21) KARWASIŃSKA, Monumenta (wie Anm. 18) S. 8 (c. 5).

22) HOFFMANN, Textüberlieferungen (wie Anm. 5) S. 42 und 144 Var. o.